



Schwestern und Brüder,

„Fürchte dich nicht!“, wann je war uns dieser Wunsch so willkommen, wie dieser Tage. In wieviel Unfriede und Angst hinein ist er im Laufe vieler hundert Jahre schon gesprochen worden. In die Sorge um die Gesundheit unserer Nächsten hinein ruft Gott uns gerade auch heute zu: „Fürchte dich nicht“. Der zentrale Satz, der uns von den Hirtenfeldern und aus der Krippe entgegenschallt. Wie oft wird diesen Satz das kleine Kind in der Krippe im Laufe seines Lebens sagen? Fürchte dich nicht – in aller Bedrängnis die damals, wie heute, spürbar war und ist, in der Welt sowohl, als auch in dir! Fürchte dich nicht – Furcht setzt dir Scheuklappen vor die Weite deines Horizonts. Fürchte dich nicht – Furcht macht eng, schränkt Freiheit ein, sprichwörtlich und in deinen Gedanken, deine Freiheit und die der anderen. Fürchte dich nicht – der Wortschatz deiner Sprache sagt es dir: Furcht ist ein schlechter Ratgeber. Sie verlangt nach

schnellen Antworten, die selten welche sind. Sie führt dich zu Menschen, die schnelle Lösungen versprechen und verführt dich, ihnen unbesehen zu glauben. Um Gottes Willen – fürchte dich nicht. Sei besonnen, lasse Vorsicht walten, wäge ab, ja – aber fürchte dich nicht. Nie wäre Gott als schutzloses Kind in die Welt gekommen, wenn Furcht ihn beherrschte und uns beherrschen sollte. Natürlich flackert sie immer wieder auf. Wir sind Menschen und haben leider keinen Schalter, den wir umlegen könnten, um die Furcht verschwinden zu lassen, die uns beschleicht, wenn wir Zahlen lesen, Bilder sehen und Nachrichten hören. Sich dieser Furcht zu stellen und sie nicht Macht gewinnen zu lassen über uns, ist der gar nicht so einfache Auftrag hinter den drei Worten: Fürchte dich nicht. Diesen Auftrag erhalten die Hirten auf den Feldern und auch wir an der Krippe.

Nicht Furcht soll uns leiten, wenn wir die Botschaft des Kindes von der Krippe hinein in unser Leben tragen. Und diese Botschaft, um die wir uns versammeln, ist der Friede Gottes, der mit Jesus in die Welt kommt. Der Friede in uns, ohne den es keinen Frieden mit dem Nächsten gibt. Ein friedliches Miteinander, ohne das Gottes Friede nicht wirklich Heimat finden kann bei uns. Wie schwer fällt uns das manchmal. Nein, es ist sicher nicht immer gemütlich, den Frieden Gottes in die Welt zu tragen, der Wind wird rauer. Aber gemütlich war die Krippe ja auch nicht.

Gottes Frieden den Weg zu bereiten, zwischen den Menschen, aber auch konkret in mir, als Voraussetzung, dem Nächsten begegnen zu können, bleibt lebenslange Aufgabe. Da geht es uns nicht anders als dem Kind. Dafür feiern wir sein Ankommen in der Welt. Wir vergewissern uns immer wieder, Jahr für Jahr, es lohnt sich. Für dieses Kind und seine Botschaft. Es lohnt sich. Und der Friede Gottes, der in die Welt kommt und höher ist als unsere Vernunft, er halte unseren Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Fürchtet Euch nicht! Der Friede sei mit Euch! Auch dieser Tage gute Weihnachtstage!